

Der Kanton klotzt für 2010

Rekordhohe Nettoinvestitionen von 220 Mio. Franken in den Hochbau und die Energie

S i t t e n. – (wb) Noch nie hat der Kanton Wallis so viel Geld in die Hand genommen, um seine Ausrüstung zu verbessern und auch Unternehmen und Private zu Investitionen zu ermuntern: Im kommenden Jahr wird der Kanton Wallis netto 220 Mio. Franken investieren und damit ein Volumen von fast 621 Mio. Bruttoinvestitionen auslösen. Es entspricht dem Willen der Regierung und des Parlamentes, die Investitionen auf diesem hohen Niveau zu halten und die konkreten Massnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft umzusetzen.

Trotz dieses finanziellen Kraftaktes, können die Investitionen dank einer Selbstfinanzierungsmarge von 228,7 Mio. Franken vollumfänglich aus eigenen Mitteln gedeckt werden. Obwohl er sich auch 2010 (wie bereits im laufenden Jahr) antizyklisch verhält, muss sich der Kanton nicht neu verschulden. Das Ergebnis wird als zufriedenstellend bezeichnet. **Seite 3**



Der Kanton Wallis (hier das Regierungsgebäude in Sitten) investiert wie nie zuvor: 2010 sind es 220 Mio. Franken netto.

Der Kanton investiert kräftig

Das Budget zur Staatsrechnung 2010 sieht 220 Mio. Franken an Investitionen vor – ohne Neuverschuldung



Präsentierte zum ersten Mal «sein» Budget: Staatsrat Maurice Tornay (Mitte) wartet für 2010 mit guten Zahlen auf (hier zusammen mit Pierre-André Charbonnet, Chef der kantonalen Finanzverwaltung, und Damian Locher, Chef der Hauptbuchhaltung).

Foto wb

Sitten. – «Das Budget ist Ausdruck des Willens des Staatsrates und des grossen Rates, die Investitionen auf hohem Niveau zu halten». Das ist die Kernbotschaft von Staatsrat Maurice Tornay, der gestern zum ersten Mal den Entwurf zum Voranschlag zur Staatsrechnung präsentierte.

Noch nie in seiner Geschichte hat der Kanton Wallis so massiv investiert, wie er das im kommenden Jahr tun wird. Die Nettoinvestitionen für 2010 belaufen sich auf 220 Mio. Franken. Finanziert wird dieser Kraftakt aus selbst erarbeiteten Mitteln,

also aus dem Cashflow. Der Kanton muss sich daher nicht neu verschulden.

Auch 2010 sind gute Zahlen zu erwarten

Der Kanton Wallis wird damit auch für das Jahr 2010 mit guten Zahlen aufwarten. Mit totalen Erträgen von 2,715 Mia. Franken und einem Gesamtaufwand von 2,668 Mia. Franken weist der Budgetentwurf in der laufenden Rechnung einen Etragsüberschuss von 45,4 Mio. Franken aus. Der Finanzierungüberschuss beläuft sich auf 8,8 Mio. Franken. Vor ordentlichen Abschreibungen im Betrag von 154,7 Mio. Franken und ausserordentlichen Amorti-

sationen von 26,6 Mio. Franken beträgt die Selbstfinanzierungsmarge stolze 228,7 Mio.

Der Kanton verhält sich antizyklisch

Ein Blick auf die eindrücklichen Investitionen zeigt, dass sich der Kanton antizyklisch verhält. Er richtet jetzt zur Sicherung der Arbeitsplätze und zur Stützung der Unternehmen mit der grossen Kelle an. Nicht einmal in dem Jahr, in dem die Bewältigung der Unwetterwunden im Kanton zur Hauptsache anfielen (2001) erreichte man mit 197 Mio. diesen Rekordwert. In den Jahren darauf sank die Netto-Investitionsquote auf 149 Mio. (2002), dann

auf 122 Mio. (2005 und auf 123 Mio. im Jahr 2006. 2007 wurden 157 Mio. investiert, 2008 161 Mio. und im Jahr 2009 217 Mio. Trotz Nettoinvestitionen von 220 Mio. und Bruttoinvestitionen von rund 621 Mio. hält der Kanton die doppelte Ausgaben- und Schuldenbremse ein.

Eigenfinanzierungsgrad noch gut

Die Selbstfinanzierungsmarge des Kantons ist mit 104 Prozent zwar immer noch mehr als nur ansprechend. Der Wert liegt wesentlich über den empfohlenen Richtlinien, die von 80 bis 100 Prozent ausgehen. Doch liegen die Jahre 2009 mit 103 Prozent

und 2010 mit 104 Prozent deutlich unter dem zehnjährigen Durchschnitt von 158,5 Prozent. In den besten Jahren 2005, 2006 und 2007 sind Selbstfinanzierungsgrade in der Höhe von 228 bis 287 Prozent erreicht worden.

Und wohin fließen die Investitionen?

Die 220 Mio. Franken an Nettoinvestitionen fließen nicht etwa in den Tiefbau, der bekanntlich dank dem Autobahnbau, aber auch der dritten Rhonekorrektur gut läuft. Die gesteigerten Investitionen fließen richtigerweise vorab in den Hochbau, wo eine Zunahme von 20,3 Mio. zu verzeichnen ist. Die

Dank dem Sparen

Immer weniger Passivzinsen

lth) Wenn der Kanton Wallis heute über gesunde Finanzen verfügt, die ihm auch einen Kraftakt bei den Investitionen in wirtschaftlich unsicheren Zeiten erlauben, dann ist das die Frucht des konsequenten Schuldenabbaus in den vergangenen zehn Jahren. Noch im Jahre 1996 bezahlte der Kanton nicht weniger als 68,3 Mio. Franken an Passivzinsen, im Jahr darauf 67 Mio. Im laufenden Jahr werden für die Bedienung von Fremdmitteln 18,8 Mio. Franken aufgewendet, im kommenden Jahr 28,4 Mio. Das hängt mit den Mitteln zusammen, die der Kanton zur Sanierung seiner Pensionskassen aufwendet.

Kredite dienen dem Bau von Turnhallen in den Berufsschulen. Eine zweite Tranche des Budgetkredites im Rahmen des Programms zur Unterstützung der Wirtschaft in der Höhe von 15,25 Mio. Franken geht in drei Bereiche: Einmal in eine Offensive zur energetischen Sanierung von privaten und öffentlichen Gebäuden (2,5 und 6,8 Mio. Franken). Dann in die Förderung der kleinen und mittleren Unternehmen sowie des Tourismus (3,95 Mio.) und schliesslich in die Verbesserung der Eisenbahninfrastruktur (2 Mio.).

Doch es besteht kein Grund zur Euphorie

Es ist bemerkenswert, dass der Kanton auch in Zeiten der Wirtschaftskrise ein Budget mit schwarzen Zahlen vorlegt. Gleichzeitig hat Staatsrat Tornay vor Unwägbarkeiten gewarnt: Einmal müsste sich eine Verschlechterung der Wirtschaftslage im Wallis auf die Steuereinnahmen auswirken, die jetzt noch reichlich sprudeln. Weiter könnte der Kanton sowohl beim Neuen Finanzausgleich als auch bei den Anteilen an den Gewinnen der Nationalbank Einnahmen verlieren. lth

Personalaufwand steigt weiter

Steigende Personalkosten werden im Parlament kritisiert, obwohl sie oft Folge von eigenen Beschlüssen sind

Sitten. – Die Personalkosten des Kantons werden im Kantonsparlament oft thematisiert. Doch oft handelt es sich dabei um Folgen aus Entscheidungen des Grossen Rates, des Bundesparlamentes oder sogar des Volkes.

Im Grossen Rat werden immer wieder die steigenden Personalaufwendungen kritisiert. Dabei verlieren manche Abgeordnete aus den Augen, dass es sehr oft ihre eigenen Entscheidungen oder die des Bundes sind, welche zusätzliches Personal und damit einen Mehraufwand erfordern. Ein Beispiel: Die Einführung des biometrischen Passes nach einem entsprechenden Volkentscheid bedeutet einen Mehraufwand von fünf neuen Stellen für den Kanton.

Personalaufwand steigt um 18,5 Mio.

Ins Auge sticht der wachsende Personalaufwand von 18,8 Mio. Franken oder 3,1 Prozent. Er erreicht 619,4 Mio. Nun stellt man sich vor, dass mit diesem Betrag die Zentralverwaltung bezahlt wird. Das stimmt so nicht. Denn die eigentliche allgemeine Verwaltung mit ihren fünf Departementen nimmt von diesem Kuchen 252,4 Mio. Franken in Anspruch. Weitere 76 Mio. fließen in die Sicherheit (Polizei, Strafanstalten), 228,1 Mio. gehen in das Unterrichtswesen. Dieser Betrag umfasst die weiterführenden Schulen und die Berufsschulen. Der Kanton hat neue Stellen geschaffen: 31 Stellen für neue Aufgaben, über 34 Stellen beim kantonalen Lehrpersonal sowie 10 Hilfsstellen.

Der Kanton zahlt auch an die Schulen

Der Staat hat wichtige Aufgaben zu erfüllen und Ausgaben zu tätigen. Unter anderem im Erziehungs- und Gesundheitswesen. Unter die Ausgabenpositionen des Kantons fallen zum Beispiel auch die Anteile, welche der Kanton an die Primar- und Orientierungsschulen bezahlt. Diese stellen für die Gemeinden eine wesentliche Entlastung dar, obwohl diese beiden Schulstufen aus der Optik der Steuerzahlenden oft als rein kommunale Angelegenheit erscheinen. Die Kantonsbeiträge belaufen sich für die Primarschulen auf 97,1 Mio. Franken und für die Orientierungsschulen auf 95,4 Mio. Franken.

Und verbilligt Krankenkassenprämien

Ein weiteres Kapitel sind die

Verbilligungen für die Krankenkassenprämien für Versicherte in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Gemäss Budget 2010 fließen insgesamt 166,9 Mio. Franken in diesen Topf. Davon bezahlt der Kanton 90,2 Mio. Franken und der Bund übernimmt 76,7 Mio. Franken. Der Betriebsbeitrag an das Gesundheitsnetz (Spitäler ect.) macht 196,8 Mio. Franken aus.

Budgetierung heisst Disziplinierung

Der Budgetierungsprozess zieht sich von April bis in den Monat August hinein. Allerdings gleichen die Monate darauf einem einzigen Streichkonzert. Denn statt eines Finanzierungsüberschusses hätte nach dem ersten grossen «Wunschkonzert» aus den Departementen ein Finanzierungsfehlbetrag in der Höhe

von rund 70 Mio. Franken resultiert. Die Zahl der neuen Stellen wäre um fast 40 Prozent höher gelegen. Nun hält sich die Aufwandszunahme in vertretbarem Rahmen, Staatsrat Tornay hat sie gestern als «geringfügig» bezeichnet.

Regierung gibt sich «kostenbewusst»

Die Walliser Regierung gibt sich «kostenbewusst». «In diesem Sinne bekräftigt die Regierung die Notwendigkeit einer regelmässigen Überprüfung der Bedürfnisse, Verpflichtungen und Prioritäten des staatlichen Handelns und die Suche nach Sparmassnahmen auch struktureller Art», hält die Regierung in der Botschaft an das Parlament fest. Sie bezeichnet das Jahr 2010 als «zufriedenstellend». Um eine ausgeglichene Rechnung auch in wirtschaftlich schlech-

teren Zeiten vorzuweisen, brauche es noch vermehrte Anstrengungen.

Im November und Dezember

Der Grosse Rat wird das Budget 2010 in den Sitzungen der Monate November und Dezember behandeln. Anders als bei der Rechnung hätte das Parlament beim Voranschlag mehr Gestaltungsmöglichkeiten. Doch zeigt sich in der Praxis sehr oft, dass die Vorschläge einzelner Fraktionen kaum eine Chance haben. Es ist dies auch Ausdruck einer gewissen «Rigueur», also einer gewissen Strenge bei der Budgetierung. Meist folgt der Rat beim Budget der Regierung und gelegentlich seiner eigenen Finanzkommission. Diese ständige Kommission hat in der Finanzpolitik ein gewichtiges Wort mitzureden. lth

Vom Sparen in der Zeit

«Spare in der Zeit, so hast du in der Not», lautet eine dieser simplen Volksweisheiten, die dann gerne vergessen gehen, wenn man Geld hat. Denn Wünsche kennen kaum Grenzen. Dies trifft nicht nur für den einzelnen Menschen zu, sondern fast mehr noch bei all jenen Geldern, die nicht aus dem eigenen Sack kommen.

So gesehen war das Finanzgebaren des Kantons Wallis ebenso lobens- wie bemerkenswert. In guten Zeiten mit schönen Erträgen hat der Kanton nicht über seine Verhältnisse gelebt. Und als dann die schöne runde Milliarde kam, die fast ein wenig wie ein finanzpolitischer Lottogewinn anmutete, wurden die goldenen Eierchen der Nationalbank in den Schuldenabbau und nicht in die Befriedigung aller möglicher «Bedürfnisse» gesteckt. Das entbehrte zwar der Fantasie – aber in Geldsachen hat man doch besser nicht allzu viel von dieser Vorstellungskraft. Dies lehren gerade die Erfahrungen mit all den zusammengekrachten Kartenhäusern, die im Finanz- und Bankensektor auf dürftigen oder fehlenden Fundamenten entstanden.

Der Kanton kann jetzt, da die Wirtschaft zu lahmen beginnt, mit der grossen Kelle anrücken. Freilich wird vor allem der private Konsum über Wohl oder Weh vieler Wirtschaftszweige entscheiden. Aber der Kanton kann durch sein anti-zyklisches Verhalten den privaten Konsum stützen und auch private Investitionen ermutigen.

Staatsrat Maurice Tornay, der frühere Fraktionschef der Unterwalliser CVP und deren Finanzexperte, wirkte übrigens gestern an seiner ersten Medienkonferenz nicht nur locker, sondern auch ausgesprochen sicher und konzis. Er kennt die Grössenordnungen, er hat den Überblick – und er wirkt in der Materie souverän und präzise. Es ist, als ob sich einer ganz selbstverständlich ein gut eingetragenes Paar Schuhe überzöge.

Luzius Theler